

ch wild N F O

Herausgeber

WILDTIER

SCHWEIZ

INFORMATIONSBLATT

Volkzählung bei den Bibern

Vor 13 Jahren haben Urs Rahm und Marco Bättig die letzte gesamtschweizerische Biber-Bestandeserhebung durchgeführt. Sie schätzten den damaligen Biberbestand auf rund 350 Tiere: eine knappe Verdreifachung seit der Bestandeserhebung von Gerold Stocker 1978. Im Bericht «Der Biber in der Schweiz» von Rahm & Bättig 1996 gingen die Autoren noch davon aus, dass der Biber bereits die meisten geeigneten Habitate besetzt hat. Der Biber wurde daraufhin in der Roten Liste als vom Aussterben bedroht eingestuft.

Seither hat sich Erfreuliches ereignet: Der Biber hält sich nicht mehr nur in den Flussauen der grossen Mittellandflüsse auf. Er breitet sich in verschiedenen Teilen der Schweiz immer mehr in neue Lebensräume aus und hinterlässt seine Spuren zum Teil bis in kleinste Entwässerungsgräben in der Landwirtschaftszone oder in Gärten von Einfamilienhäusern.

Punktuelle Erhebungen und einzelne kantonale Bestandeserhebungen deuten darauf hin, dass die Bestände in der Zwischenzeit am Zunehmen sind. Wir schätzen heute den Bestand in unserem Land auf 900-1'000 Tiere. Genauere Angaben zur Bestandesgrösse und zur Verbreitung fehlen jedoch.

Bestandeserhebung im kommenden Winter

Für den Winter 07/08 ist deshalb eine gesamtschweizerische Bestandeserhebung geplant. Ziel ist es, die Verbreitung des Bibers in der Schweiz zu bestimmen. Weiter will die Biberfachstelle eine möglichst genaue Bestandeszahl erhalten und einen Vergleich mit dem Inventar von Rahm & Bättig vornehmen. Auch soll der Status des Bibers in der Roten Liste neu beurteilt werden.

Einige Kantone führen heute regelmässig kantonale Zählungen durch. Andere Kantone haben bisher auf ein systematisches Monitoring verzichtet. Gleichzeitig laufen verschiedene unabhängige Erhebungen von Freiwilligen. Die bereits laufenden Zählungen gilt es nun zu koordinieren. Zudem ist die Fachstelle daran, in Kantonen, wo heute noch keine Zählungen durchgeführt werden, mit Freiwilligen ein Monitoring aufzubauen.



Redaktion und Vertrieb WILDTIER SCHWEIZ

Th. Pachlatko, K. Blum, B. Luginbühl
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
Tel: 044 635 61 31, Fax: 044 635 68 19
email: wild@wild.uzh.ch
www.wildtier.ch

erscheint 6 mal jährlich
16. Jahrgang

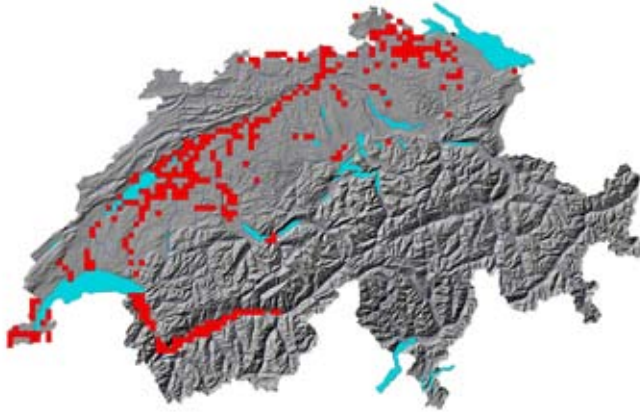
Auflage
1100 deutsch + 300 französisch

Druck
Studentendruckerei, Universität Zürich

Finanzielle Unterstützung
BAFU, Sektion Jagd, Wildtiere & Waldbiodiv.
Zürcher Tierschutz
WILDTIER SCHWEIZ
Akademie der Naturwissenschaften
Schweiz (scnat)
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie (SGW)

Offizielles Informationsorgan der SGW

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck mit vollständiger
Quellenangabe bei Einsendung von
2 Belegexemplaren gestattet.



**Bibernachweise in der Schweiz
von 2000-2006**
Karte CSCF, Swisstopo

Für eine nationale Biber-Bestandeserhebung ist es sehr wichtig, dass vergleichbare Daten vorliegen. Vergleiche sollen einerseits möglich sein zwischen Regionen und andererseits mit älteren Inventaren. Dazu braucht es eine Vereinheitlichung der Erfassungsmethode. Die wichtigsten Biberhinweise werden als Punktdaten aufgenommen: Baue, Fäll- und Frassplätze, Wintervorräte, Markierungen usw. Mit diesen Einzelhinweisen lassen sich die Reviere gegeneinander abgrenzen. Häufigkeit und Art der Spuren zeigen, ob ein Revier von einem Einzeltier/ Paar oder von einer Familie bewohnt wird.

Biberfachstelle

Die Organisation und Koordination der Biber-Bestandeserhebung ist eine der Aufgaben der Biberfachstelle, die ich seit dem Juli 2006 als Mandat des BAFU leite. Weitere Aufgaben der Fachstelle sind:

- Koordination zwischen Bund und Kantonen, mit privaten Organisationen sowie anderen Beratungsstellen
- Beratung der Kantone bei Schadenfällen
- Aufbau und Führung einer Internetseite über den Biber
- Organisation von Tagungen
- Initiierung und Betreuung von Forschungsarbeiten über den Biber
- Fachliche Kontakte mit in- und ausländischen Experten
- Öffentlichkeitsarbeit

Die aktuelle Ausbreitung und die Bestandeszunahme des Bibers in den letzten Jahren sind erfreulich. Biber haben auch das Glück, dass ihre Anwesenheit von den meisten Menschen mit Begeisterung aufgenommen wird. Ihr Aussehen und ihre Lebensart machen vielen Leuten Freude. Doch Biber sind nicht nur herzig, sie können für manche zu einem Ärgernis werden, wenn sie die falschen Bäche stauen, Lieblingsbäume fällen, Strassen untergraben oder Mais und Zuckerrüben klauen. Falls ihr gewählter Lebensraum noch kein Biberparadies ist, helfen sie mit Geschick und Ausdauer solange nach, bis er ihren Vorstellungen entspricht. Natürlich halten sie sich dabei weder an Bauvorschriften noch an landwirtschaftliche Regeln und können dem Menschen so ins Gehege kommen. Unsere Gewässer liegen mehrheitlich in einem engen Korsett von Strassen und Infrastruktur. Zudem ist die Landschaftsgestaltung das Privileg des Menschen. Mit der weiteren Ausbreitung in neue Lebensräume wird es sicher immer wieder zu Konflikten mit dem Menschen kommen.

Adresse

Christof Angst
Biberfachstelle / CSCF
Passage Max.-de-Meuron 6
2000 Neuenburg
Tel: 032 725 70 23
Fax : 032 725 70 29
e-mail: christof.angst@unine.ch

Die Biberfachstelle ist von Montag
bis Donnerstag besetzt.

Mensch und Biber

Damit ein gutes Zusammenleben mit dem sympathischen Nager möglich ist, braucht es ein offenes Ohr auf allen Seiten und schnelle, praktische Lösungen, wenn der Biber einmal über die Stränge schlägt. Nur so wird seine Anwesenheit auf lange Sicht als Bereicherung und nicht als Problem wahrgenommen.

Christof Angst



Arten, die sich in fremden Gebieten ausbreiten und etablieren sind mittlerweile Thema eines eigenständigen Fachgebietes in Wissenschaft und Naturschutzpraxis. Oftmals liegt dabei der Fokus bei der durch den Menschen geförderten «Invasion» von Arten aus anderen Kontinenten. Grundsätzlich umfasst das Thema «Faunenwandel» aber auch Phänomene wie nacheiszeitliche Faunenverschiebungen und Einwanderungen aufgrund von Klima- und Nutzungswandel in der Landschaft. Die diesjährigen Wildtiertage widmen sich dieser breiten Betrachtung des Themas. Dabei wird ein besonderer Wert auf die Darstellung und Bewertung aus mitteleuropäischer Perspektive gelegt. Neben der historischen, naturwissenschaftlichen und kulturellen Dimension des «Faunenwandels» wird ein Schwerpunkt auf die Vermittlung von Fallbeispielen aus der Gruppe der Vögel und Säugetiere gelegt.

Freitag, 17. August 2007

- 10.00 Begrüssung
- 10.15 – 11.00 Faunenwandel – eine historische Betrachtung
Friederike Spitzenberger, Naturhistorisches Museum,
Wien (zugesagt)
- 11.00 – 11.45 Räumliche Auswirkungen verschiedener
Landnutzungsänderungsszenarien für die Schweiz
Jeanine Bolliger und Felix Kienast,
Eidg. Forschungsanstalt WSL (zugesagt)
- 11.45 – 12.15 Natürliche Veränderungen in der Vogelwelt:
Beispiele aus der Schweiz
Niklaus Zbinden, Schweizerische Vogelwarte Sempach
(angefragt)
- 12.15 – 14.00 Mittagspause
- 14.00 – 14.45 Management von Neozoen – was soll, kann, muss,
will, darf man tun (N.N.)
- 14.45 – 15.15 Entwicklung der Neozoen in der Vogelwelt:
Strategien und Massnahmen in der Schweiz
Matthias Kestenholz, Schweizerische Vogelwarte
Sempach (zugesagt)
- 15.15 – 15.45 Grauhörnchen
L.A. Wauters: Dipartimento Ambiente-Salute-Sicurezza
Universita degli Studi dell'Insubria, Varese (angefragt)
- 15.45 – 16.15 Kaffeepause
- 16.15 - 16.45 Le Chien viverin
Jean-Marc Weber, KORA (zugesagt)
- 16.45 – 17.15 Kleinbären auf dem Vormarsch: Aktuelle Forschungs-
ergebnisse zur Lebensweise des Waschbären in
Deutschland
Frank Uwe Michler, Gesellschaft für Wildökologie und
Naturschutz e.V., «Projekt Waschbär» (zugesagt)
- 17.30 – 18.30 Jahresversammlung SGW
- 18.30 – 20.00 Apéro und Posterbesichtigung
- 20.00 Nachtessen

Faunenwandel – nicht nur menschgemacht

Lysser Wildtiertage 2007 – Provisorisches Programm SGW

Aus dem Vorstand

Die letzte Vorstandssitzung fand am 27. Februar in Bern statt. Es wurden unter anderem folgende Traktanden behandelt:

Budget 2007: Der Vorstand genehmigt das Budget 2007.

Bestimmungsschlüssel Säugetiere: Die Publikation wird 2007 erscheinen. Es ist geplant, die Benutzung und Anwendung des neuen Bestimmungsschlüssels ab 2008 in zwei Kursen zu vermitteln. Dabei ist je ein Kurs in der Romandie und der Deutschschweiz vorgesehen.

Lysser Wildtiertage 2007: Der definitive Tagungstitel steht fest und lautet «Faunenwandel – nicht nur menschgemacht». Die Vorbereitungen sind im Gange, die Einladungen werden im April verschickt und das Programm wird auf der neuen Homepage der SGW aktualisiert.

Archiv SGW: Die beiden Vorstandsmitglieder Christa Mosler und Hannes Geisser beginnen mit den Arbeiten. Als erstes wird ein Aktenrückruf unter den ehemaligen Vorstandsmitgliedern in die Wege geleitet. Die nächste Vorstandssitzung findet am 23. Mai in Bern statt.

Reh und Rothirsch - zwei unterschiedliche Lebensstrategien

Achtzig Wildtierbiologen, Jäger und interessierte Laien trafen sich Ende März in Chur zu einem spannenden Kurs über zwei einheimische Hirscharten. Die zwei Tage boten ein vielfältiges Programm und verblüffende Einblicke in die Biologie der beiden Arten.

Neben den Vorträgen wurden am Freitagnachmittag praktische Module angeboten, die eine gute Ergänzung zum theoretischen Teil darstellten. Dabei wurde kein Aufwand gescheut, um gutes Anschauungsmaterial bereitzustellen. Anton Theus zeigte uns zahlreiche Föten aus verschiedenen Stadien und erklärte dabei die faszinierende Entwicklung im Mutterleib. Die guten Beziehungen machten es möglich, dass zum Thema Verdauungstrakt drei frisch gestorbene Tiere gezeigt und präpariert werden konnten. Georg Brosi erklärte bei zwei Rehgeissen und einer Hirschkuh die Stellung der verschiedenen Organe im Tierbauch. Dank dem guten Anschauungsmaterial konnte die Verdauung in den verschiedenen Darmabschnitten leicht nachvollzogen werden.

Organisatoren des zweitägigen Kurses

- Bündner Naturmuseum, Chur
- Amt für Jagd und Fischerei Graubünden
- Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie SGW
- Schweizerischer Nationalpark

Referenten

Walter Arnold, Martin Baumann, Marco Brandt, Georg Brosi, Ueli Bühler, Seraina Campell, Flurin Filli, Christoph Jäggi, Hannes Jenny, Peter Meile, Jürg P. Müller, Klaus Robin, Claudio Signer, Anton Theus

Das Modul Geweihformen bot ein breites Spektrum an Präparaten, die aus dem Bündner Naturmuseum, aus der Sammlung des Fürstentums Liechtenstein sowie von Klaus Robin stammten. So bot sich die einmalige Gelegenheit, die Geweihe unterschiedlichster Arten zu vergleichen. Klaus Robin stellte die Besonderheiten vor und konnte auch einige Kuriositäten zeigen. Für die Altersbestimmung von Reh und Rothirsch stand ausserordentlich gutes und umfangreiches Anschauungsmaterial zur Verfügung. Anhand vieler Unterkiefer konnte der Zahnabschliff beurteilt werden. Zudem standen drei Präparate für die Altersbestimmung an Hand des Ersatzdentinanschliffes zur Verfügung. Auch dieses von Marco Brandt betreute Modul fand grosses Interesse.

Am Freitagabend stand der Vortrag von Walter Arnold über neue Erkenntnisse zur Winterökologie des Rothirsches auf dem Programm. Der Leiter des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie der Universität Wien konnte dank seiner langjährigen Forschung zu diesem Thema aus dem Vollen schöpfen. Er zeigte auf, dass beim Rothirsch ähnliche Mechanismen zum Tragen kommen wie bei einem Winterschlaf. So senken die Hirsche in der kalten Jahreszeit ihren Herzschlag sowie die Körpertemperatur. Mit der Verkleinerung der Zotten im Magen stellen sie sich auf weniger und schlechter verdaubare Nahrung ein. Walter Arnold konnte auf eine faszinierende Art zeigen, wie der ganze Organismus des Rothirsches auf das Überleben in der kalten Winterzeit optimal angepasst ist.

Zum Schluss boten Martin Baumann und Hannes Jenny zwei eindrückliche Einblicke in das Management der beiden Huftierarten. Es wurde offensichtlich, dass bei den kantonalen Jagdplanungen neben den biologischen Faktoren auch die menschliche Natur unbedingt berücksichtigt werden muss. Der Anlass ermöglichte viele Kontakte zwischen den Teilnehmern und bot dadurch den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis. All den vielen Organisatoren und Helfern sei ganz herzlich für die zwei spannenden Tage gedankt.

alle Korrespondenz an die
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie ist zu richten an:

SGW
c/o WILDTIER SCHWEIZ
Strickhofstrasse 39
8057 Zürich
Fax: 044 635 68 19
email: wild@wild.unizh.ch

Thomas Pachlatko

In der Schweiz gibt es immer weniger Auerhühner (*Tetrao urogallus*) in zunehmend isolierten Populationen. Im Rahmen einer Doktorarbeit dokumentierte Gwenaël Jacob den Rückgang der genetischen Vielfalt sowie die Populationsstruktur und die -dynamik des bedrohten Raufusshuhns mit Hilfe molekulargenetischer Methoden.

In der Studie werden unter anderem die Landschaftsbarrieren beschrieben, welche die Auerhuhnpopulation in den Schweizer Alpen in vier regionale Populationen teilen. Verschiedene Muster der genetischen Diversität innerhalb und der genetischen Differenzierung zwischen den einzelnen Populationen weisen darauf hin, dass der Austausch von Individuen eingeschränkt ist. So zeigen Museumspräparate aus der Zeit vor 1950 eine höhere genetische Variabilität im Vergleich zu Proben von heutigen Populationen der gleichen Regionen. Daraus kann geschlossen werden, dass die einzelnen Populationen einen Teil ihrer genetischen Variabilität durch den Rückgang der Verbreitung und des Bestands der Auerhühner seit den 1950er Jahren verloren haben.

Wenn der Genfluss zwischen den Regionalpopulationen nicht mehr funktioniert, führt das zu einer weiteren Verarmung der genetischen Variabilität der isolierten Auerhuhnpopulationen. Basierend auf den Resultaten dieser Studie empfehlen die Wissenschaftler, Massnahmen zu ergreifen, um die Populationen wieder zu verbinden und damit die Überlebensfähigkeit der Auerhuhnpopulationen in den Schweizer Alpen zu fördern. Die Studie hat auch gezeigt, dass das nicht-invasive Monitoring der Individuen von Lokalpopulationen des Auerhuhns wertvoll ist, um die Wirkung von Schutz- und Förderungsmassnahmen auf die Populationen zu untersuchen.

Die Populationsgenetik des Auerhuhns

Literatur

Jacob G. (2006). Conservation genetics of the capercaillie (*Tetrao urogallus* L.) in the Swiss Alps. Dissertation. Institut für Umweltwissenschaften, Universität Zürich, 123 S.

www.wsl.ch/programme/waldwild/modul4-de.ehtml

www.dissertationen.unizh.ch/2006/jacob/abstract.html

Kontaktadresse

Dr. Kurt Bollmann
Biodiversität & Naturschutzbiologie
Eidg. Forschungsanstalt WSL
Zürcherstrasse 111
8903 Birmensdorf
kurt.bollmann@wsl.ch

FLEDERMÄUSE

Fledermäuse auf der Iberischen Halbinsel haben für ihre Nahrungssuche eine neue ökologische Nische erobert: Sie jagen nächtlich fliegende Zugvögel. Wie Schweizer und spanische Forschende herausgefunden haben, stellen die Milliarden von eurasischen Singvögeln eine willkommene Nahrungsquelle für den Riesenabendsegler dar.

Anhand der Konzentration bestimmter Isotope im Blut konnte nachgewiesen werden, dass die Riesenabendsegler tatsächlich Vögel verspeisen. Im Sommer ernährten sie sich nur von Insekten, im Frühling zusätzlich von Zugvögeln und im Herbst fast ausschliesslich von Vögeln. Die Forscher erklären dieses Muster mit der grösseren Vogel-Migration im Herbst: Zu dieser Zeit fliegen die Eltern und die Jungtiere nach Afrika, während im Frühling nur diejenigen Vögel zurückkehren, die den Winter überlebt haben. Zudem stellen die unerfahrenen Jungvögel im Herbst wohl eine leichte Beute dar. Das Projekt der spanischen Forscherin Ana Popa-Lisseanu stand unter der Leitung der Professoren Carlos Ibañez (Sevilla) und Raphaël Arlettaz (Bern). Gemäss Arlettaz handelt es sich bei dieser nächtlichen Jagd der Riesenabendsegler auf Zugvögel um eine einzigartige ökologische Nische.

Fledermäuse machen Jagd auf Zugvögel

Riesenabendsegler

(*Nyctalus lasiopterus*)
grösste europäische Fledermaus
Körperlänge: knapp über 10 cm
Spannweite: 46 cm
Gewicht: bis 70 Gramm

Weiter Auskünfte

Raphaël Arlettaz
Schweizerische Vogelwarte
6204 Sempach
Tel. 031 631 31 61
raphael.arlettaz@nat.unibe.ch
www.vogelwarte.ch

Fachstelle Wildtier- und Landschafts- management WILMA

Viele Wildtiere sind durch zivilisatorische Einflüsse und Lebensraumveränderungen gefährdet, andere profitieren von veränderten Landnutzungsformen und verursachen Schäden. Verschiedene Wildarten beeinflussen die Waldentwicklung oder sind als Jagdbeute begehrt. Wieder andere werden als Bedrohung wahrgenommen. In diesem Spannungsfeld steht die Fachstelle Wildtier- und Landschaftsmanagement an der Schnittstelle zwischen den Bedürfnissen der Wildtiere und den Ansprüchen des Menschen an die Landschaft.

Die Fachstelle ist an der Hochschule Wädenswil HSW in der Fachabteilung Umwelt und natürliche Ressourcen angesiedelt. Die Mitarbeiter verfügen über langjährige Erfahrung im Schutzgebietsmanagement, in Umweltberatung, Projektkoordination, Öffentlichkeitsarbeit, Aus- und Weiterbildung sowie in räumlichen Analysen, angewandter Statistik und Modellierung. Die wichtigsten Themenfelder umfassen die Förderung bedrohter Tierarten, das Management jagdbarer oder konflikträchtiger Tierarten, Schutzgebietsmanagement sowie Lehre und Kommunikation. In Forschungs- und Dienstleistungsprojekten sowie über Diplom- und Semesterarbeiten erarbeitet und testet die Fachstelle Methoden zur Erfassung von Wildtierbeständen, analysiert Bestandesveränderungen und Lebensraumverhältnisse von Wildtieren und erstellt Grundlagen für Artenförderungs- und Managementkonzepte. Der Einfluss von Schutzgebieten auf Wildtierpopulationen wird analysiert und die Planung und das Management von Schutzgebieten mit dem Fokus Wildtiere unterstützt. Im Rahmen des Studiengangs Umweltingenieurwesen vermittelt die Fachstelle vertiefte wildtierbiologische Grundlagen und praktische Methoden des Wildtiermanagements.

Mitarbeitende

Klaus P. Robin
(Fachstellenleiter, Dozent)
Roland F. Graf
(Wiss. Mitarbeiter)
Martina Bächtiger
(Fachassistentin)

Kontaktadresse

Hochschule Wädenswil - HSW
Fachabteilung Umwelt und
Natürliche Ressourcen
Grüntal, Postfach 335
8820 Wädenswil

www.hsw.ch
www.wilma.unr.ch

JAGD

125 Jahre JagdSchweiz und Diana Suisse 25. Eidgenössisches Jagdhornbläserfest

Zu diesem Anlass finden die Jubiläumstage 2007 in Château-d'Oex mit einem vielfältigen Programm statt:

- 14. Juni 2007:** Jagdverwaltertagung
- 15. Juni 2007:** Fachtagung «Nachhaltige Jagd – sind wir auf Kurs?» und Präsidentenversammlung von JagdSchweiz
- 16. Juni 2007:** Jubiläumstag
- 07.30 – 09.45 Uhr Versammlung Diana Suisse
- 09.00 – 16.00 Uhr 25. Eidg. Jagdhornbläserfest mit Wettbewerb, Festplatzaktivitäten: Ausstellungen, Demonstrationen, Markt
- 10.00 – 10.20 Uhr Umzug der Kantonalverbände
- 10.30 – 11.15 Uhr Hubertusmesse
- 11.30 – 14.00 Uhr Apero und Bankett, mit Animationen
- 14.00 Uhr Demonstration Hunde an der Arbeit
- 15.00 – 15.30 Uhr Kulturelle Auftritte
- 16.00 – 17.30 Uhr Festakt: Ansprachen, Grussbotschaft von Bundesrat Christoph Blocher
- 17.30 – 18.00 Uhr Gesamtchor zum Absenden, Preisverleihung 25. Eidg. Jagdhornwettbewerb
- Ab 18.00 Uhr Kulturelle Darbietungen

www.jagdschweiz.org

Neue Chefin der Sektion Arten und Biotope des BAFU

Sarah Pearson Perret wird ab 16. Juli 2007 die Leitung der Sektion Arten und Biotope in der Abteilung Artenmanagement beim BAFU übernehmen. Sie ist Biologin und hat Politikwissenschaften studiert. Gegenwärtig leitet sie das für Natur und Landschaft zuständige Team bei der Westschweizer Zentrale für landwirtschaftliche Beratung in Lausanne (Agridea). Sie ist verheiratet und Mutter von zwei kleinen Kindern. Sarah Pearson ist zweisprachig (Französisch-Englisch) und spricht ausserdem fließend Deutsch, Schweizerdeutsch und Italienisch. Sie wird die Nachfolgerin von Erich Kohli, der Ende März 2007 in den Ruhestand trat.

Abnorm? Vom Kopfschmuck bei Reh und Steinbock

Die Sonderausstellung des Naturhistorischen Museums der Burgergemeinde Bern im Schweizer Museum für Wild und Jagd zeigt Normales und Abnormes am Beispiel der Stirnaufsätze von Reh- und Steinwild - ergänzt mit einer Gruppe zusätzlicher effektvoller Trophäen. Das von der Norm Abweichende hat schon immer unser Interesse geweckt. So bietet sich die Gelegenheit, der Frage nachzugehen: «Was ist eigentlich abnormal und was normal?».

Schloss Landshut, 3427 Utzenstorf BE. Geöffnet 13. Mai bis 21. Oktober 2007
www.schlosslandshut.ch

Invasive alien species in Switzerland

Das BAFU hat eine interessante Broschüre zu den gebietsfremden Arten herausgegeben. Sie listet über 800 etablierte Arten auf und stellt die 107 Problemarten in Datenblättern vor: 5 Säugetiere, 4 Vögel, 1 Reptil, 3 Amphibien, 7 Fische, 4 Weichtiere, 16 Insekten, 6 Krebstiere, 3 Spinnen, 2 «Würmer», 7 Pilze, 1 Bakterium und 48 Pflanzen. Die Broschüre zeigt die aktuelle Situation, die Auswirkungen, die Einführungswege, mögliche Gegensteuerungsmassnahmen und gibt Empfehlungen zu den jeweiligen taxonomischen Gruppen.

Die 155-seitige Broschüre kann beim BAFU für Fr. 20.- bezogen oder als PDF gratis von www.bafu.admin.ch heruntergeladen werden.

ch - WILD TIER WISSEN

richtig
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1. Das Alpenmurmeltier (*Marmota marmota*) ist das grösste einheimische Nagetier.
2. Das äusserliche Erkennungszeichen der Äsche (*Thymallus thymallus*) ist ihre imposante Rückenflosse.
3. Unsere Heuschrecken werden in zwei Gruppen eingeteilt: die Langfühlerschrecken und die Kurzfühlerschrecken.
4. Ein Specht braucht für das Aushöhlen einer Spechthöhle je nach Fäulnisstadium und Härte des Baumes 6 Wochen bis 2 Monate.
5. Der typische rote Augenring des Bartgeiers (*Gypaetus barbatus*) kommt durch einen gut durchbluteten Rand des Augenlids zustande.
6. Die Krallen des Steinmarders (*Martes foina*) hinterlassen meist deutliche Abdrücke in der Spur.

Lutra lutra -

Eine Chance für den Fischotter

Im Bündner Naturmuseum ist eine neue Sonderausstellung zum Thema Fischotter eröffnet worden. Sie ist ein Gemeinschaftswerk des Bündner Naturmuseums, der Stiftung Pro Lutra, des Zoos Zürich und des Zürcher Tierschutzes. Die Ausstellung wird in Chur bis am 10. Juni gezeigt.

Neuer Leiter der BAFU-Abteilung Wald

Rolf Manser hat per 1. Februar 2007 die Leitung der Abteilung Wald im Bundesamt für Umwelt BAFU übernommen. Diese Abteilung ist zuständig für die nachhaltige Pflege und Nutzung des Waldes, der rund einen Drittel der Landesfläche einnimmt.

www.bafu.admin.ch

Alfred Schifferli gestorben

Ende März ist Alfred Schifferli 95-jährig gestorben. Vier Jahrzehnte war er Leiter der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und entwickelte sie von einem ehrenamtlichen Einmannbetrieb zu einem eigenständigen, im In- und Ausland anerkannten Institut für Vogelkunde und Vogelschutz.

Alfred Schifferlis Vater gehörte zu den ornithologischen Pionieren und war 1924 massgeblich an der Gründung der Vogelwarte beteiligt. Er stellte in seinem Wohnhaus in Sempach Räumlichkeiten zur Verfügung und amtierte als erster ehrenamtlicher Leiter. Nach seinem Tod im Jahre 1934 übernahm Sohn Alfred Schifferli im Alter von 22 Jahren die Leitung.

Carl Desax gestorben

Am 29. August 2006 ist Carl Desax im Alter von 91 Jahren in Freiburg gestorben. Er war der erste Bündner Jagd- und Fischereinspektor. Nach 16 Jahren wechselte er dann zum Bund und wurde Eidgenössischer Jagdspektor.

Asiatischer Marienkäfer erreicht die Schweiz

Der ursprünglich in Japan und China beheimatete Asiatische Marienkäfer (*Harmonia axyridis*) breitet sich gegenwärtig explosionsartig in ganz Mitteleuropa aus. Die leicht zu züchtende Art wird seit den 1980er Jahren in mehreren europäischen Ländern zur biologischen Schädlingsbekämpfung vor allem in Gewächshäusern ausgesetzt. Von dort schaffte sie den Sprung in die Natur. Die ersten freilebenden Asiatischen Marienkäfer wurden in den Jahren 1999 und 2000 in Deutschland und Belgien entdeckt. Danach wurde die Art in den Niederlanden, in Grossbritannien, Frankreich und Luxemburg nachgewiesen. Im Jahr 2004 war die Ausbreitungsfreie front weniger als hundert Kilometer von der Schweizer Grenze entfernt.

Der Asiatische Marienkäfer kann trotz der sehr variablen Färbung relativ gut von den einheimischen Arten unterschieden werden. Die meisten Exemplare besitzen insgesamt neunzehn schwarze Punkte auf der Flügeldecke. Typisch ist auch die schwarze, W-förmige Zeichnung auf dem Halsschild.

In einem vom BAFU finanzierten Projekt untersuchten Experten der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART sowie von CABI Europe-Switzerland die Marienkäferfauna entlang der Grenze zu Deutschland. Im Jahr 2005 wurden nur einheimische Marienkäferarten gefangen. Im letzten Jahr jedoch sind schon in 10 Kantonen Asiatische Marienkäfer nachgewiesen worden. In manchen der untersuchten Gebiete war der Einwanderer sogar häufiger als die einheimischen Arten. Aufzuhalten ist die Invasion nicht mehr. Vielmehr muss davon ausgegangen werden, dass die Art zu einem dauerhaften Bestandteil der Schweizer Insektenwelt werden wird.

www.art.admin.ch

Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

- 1. Falsch** Der Biber (*Castor fiber*) ist mit 23-30 kg und 83-100 cm Rumpflänge das grösste einheimische Nagetier. Alpenmurmeltiere werden 3-6 kg schwer und weisen eine Kopf-Rumpflänge von 45-60 cm auf.
- 2. Richtig** Äschen haben einen silbrig-glänzenden Körper, der mit gelben oder rötlichen Flecken und Streifen verziert ist. Äusserlich unterscheiden sich die beiden Geschlechter vor allem durch die Rückenflosse, die bei den Männchen viel grösser wird als bei den Weibchen. Die Rückenflosse - auch «Fahne» genannt - wird mit dem Alter des Tieres immer grösser.
- 3. Richtig** Die Langfühlerschrecken (*Ensifera*) haben Fühler, die meist länger als ihr Körper sind mit mehr als 30 Gliedern. Die Fühler der Kurzfühlerschrecken (*Caelifera*) sind selten länger als der halbe Körper und haben weniger als 30 Glieder.
- 4. Falsch** Spechte bauen eine neue Höhle in nur 9 Tagen bis 3 Wochen.
- 5. Falsch** Der rote Ring ist eine Rotfärbung der Sklera (Lederhaut; beim Menschen weiss) des Auges selbst. Die Intensität des Rots ist abhängig von der Stimmung des Bartgeiers. Bei Aufregung leuchtet der sogenannte Skleralring besonders kräftig.
- 6. Richtig** Wie der Baumrarder hat auch der Steinrarder je fünf krallenbewehrte Zehen, die bei deutlichen Spuren alle einen Abdruck hinterlassen. In vielen Fällen ist der Abdruck der Innenzehe jedoch nicht sichtbar.

Nächster Redaktionsschluss: 4. Juni 2007

Zernezer Nationalparktage 2007

Zernez

20. April 2007

Kontakt: Schweiz. Nationalpark Nationalparkhaus 7530 Zernez Tel. 081 856 12 82 info@nationalpark.ch, www.nationalpark.ch/snp.html

Schatz Alp Flix -

7 Jahre danach: Symposium

Bündner Naturmuseum Chur / Alp Flix
14. - 16. Juni 2007

Kontakt: Bündner Naturmuseum,
Masanserstr. 31, 7000 Chur

Fachtagung «Nachhaltige Jagd - Sind wir auf Kurs?»

Grande salle de Château d'Oex

15. Juni 2007

Kontakt: Nicole Imesch, Bundesamt für Umwelt BAFU, Abteilung Artenmanagement, 3003 Bern, email: nicole.imesch@bafu.admin.ch

Die Rückkehr der Grosstiere - neue Herausforderungen für die Gesellschaft?

Fak. Wald und Forstwirtschaft, Freising D
21. Juni 2007

Kontakt: FH Weihenstephan, Fakultät Wald und Forstwirtschaft, Hörsaal FH10, Am Hochanger 5, Freising

International Union of game Biologist XXVIII Congress

Uppsala, Sweden

13. - 18. August 2007

Kontakt: Information und Anmeldung:
<http://www-conference.slu.se/iugb2007>

2. Lysser Wildtiertage Faunenwandel

Lyss

17. - 18. August 2007

Kontakt: SGW c/o WILDTIER SCHWEIZ
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
wild@wild.uzh.ch

weitere Veranstaltungen auf
www.wildtier.ch